

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

1913.

Wiltbad, Samstag, den 10. August.

Nr. 65.

trat auf den Bahnsteig hinaus halb freigelegte, halb be-
lorgte Blide zum Walde hinübersehend.
"Et kommt", sagte Heinz und fühlte sein Herz härter
klopfen.

"Sam", machte der Forstmeister und holte wieder seine
Zigaretten hervor. "Haben Sie man wohl keine an-
bieten?" fragte er Koltrath und schaute sich, nachdem
dieser kurz geantwortet, eine dicke Lippen an, nicht ohne
vorher die goldbedruckte "Reibbinde" gemächlich abgestreift
zu haben.

Der schwarze Punkt auf dem gelben, silbergedeckten
Bande wurde von Sekunde zu Sekunde größer, die Rauch-
wolke darüber wand sich wie eine Pfeilspitze näher,
dummes Rollen wurde lauter und lauter vernnehmbar.

Draußen aus dem Wald quollen jetzt die schwarzen
Gehalten in kleinen Kruppen hervor, zogen sich gegen die
Gehäule, welche die Bahnstrecke dicht bei der Station
kreuzte, aufeinander und wälzten sich auf ihr in einer ge-
schlossenen, haubumwirdelten Masse von etwa hundert-
fünfzig bis zweihundert Mann im Taktschritt, die Schöße
und Knittel wie Gewehre geschultert, Humm und in starrer
Schlange, gleich einer Meeressäuger beim Vortritt in die
Schlacht, auf den Bahnhof zu.

"Der Gottfink, der Stroch, natürlich an der Zeit",
sagte Benneemann und öffnete gelassen und unauffällig den
Drahtzaun seiner Bittentafel.

Als die Bremien knirschend an die Räder griffen,
bogen die Streifen, das Getöse überhörend, auf den
Bahnhof ein. Als der Zug rasungslos wie eine Wagen-
mauer stand, drehte sich Wilhelm Gottfink um, ging ein
paar Schritte rückwärts vor seinen Leuten her, machte mit
der erhobenen Hand eine kurze Bewegung durch die Luft
und kommandierte, fünfzig bis sechzig Meter vor dem
Stationsgebäude, mit lautstimmender Stimme: "Absteigen
Bald!"

"Wisse", flüchte der Forstmeister durch die Zähne.
"Haltepunkt Schönanne... Schönanne zwei Minuten",
riefen die beiden Schaffner, die ob des unerwarteten Schau-
spiels eine Weile bestürzt gestanden hatten, und liefen im
Gehwindschritt längs der Wagenreihe dahin.

Die ersten, die ausstiegen — gerade dort, wo der
Forstmeister mit Heinz und dem Geräumigen Vorko gefast
waren die beiden Profuristen der Frankfurter Eisen-
bahnbauerei, die den Arbeitertransport von Berlin hergeleitet
hatten. Auch sie lüchelten, als sie die Streifenenden ge-
wahrten. Diese rangierten sich jetzt in mehreren eng-
geschlossenen Gliedern so, daß sie den Raum zwischen dem
Stationsgebäude und dem Zuge vollständig ausfüllten, den
Ausgang vom Bahnhof sperrten.

"Aussteigen, aussteigen, wir haben keine Zeit",
befahl der eine der Schaffner, den eine rote Umhänge-
tasche mit entsprechender Aufschrift als Zugführer kenntlich
machte.

Ja vorwärts; los doch, raus! riefen die Frank-
furter Profuristen in den Durchgangsbogen dritter
Klasse hinein, an dessen Fenstern sich viele abgedrückt, ver-
buckelt, gekübelte Arbeitergesellschaften fremd anmutternder
Klasse eng aneinander drängten.

Bögen, in denen sie ihre Sobletigkeiten bargen, in der
Hand, hoben sich die erblindeten, verkrüppelten, unendlich
ärmlich gekleideten Gestalten der schlesischen Weber durch
die Reihen, an Stirn- und Rückseite des Bogens befin-
digen Türen auf den Bahnsteig hinaus.

Bald blinkt die Nacht...

Bald blinkt die Nacht,
bald sinkt der Tau,
er wird die Blätter hülsen
und tief, tiefe Dunkelheit
wird alle Wesen füllen.

Bald blinkt die Nacht,
bald sinkt der Tau,
er wird die Stürzen hülsen
und aller Sinne Trunkenheit
flären zu Fortgefühlen.

Bald blinkt die Nacht,
bald sinkt der Tau,
er wird zusammenstürzen,
daß alle Dingen wünschlicher
in Tränen sich ergießen.

Bald blinkt die Nacht,
bald sinkt der Tau,
er wird die Schmachtspiegeln,
des neuen Tages neue Kraft
wird er im Traum entsiegen.

Erwin Guido Kolbenheger.

(Aus dem Kolbenheger-Zeichenbuch der "Leise".)

Die Krone des Lebens.

Roman von Maximilian Bittcher.

31)

Ragbeut verbot.

Der Forstmeister... Heinz blieb stehen, seine
Brust ging in schweren Klängen. Wie schwer es ihm
wurde, diesen Mann zu bitten, vor dem ihn die innere
Stimme unablässig als vor seinem Lobstünd warnte. Un-
fähig war er, dem mit gekrümmter Miene seine Zigarette
Rauchenden in die kalten, schlüßernen Augen zu sehen, be-
langen, gerührt ließ er seinen Blick zur Bahnhofs-
hinterbühnen, aus deren dunklem Grün jetzt sie und
das schwarze Gestalten aufstiegen, um im nächsten Moment
wieder zu verschwinden.

"Herr Forstmeister", hab er noch einmal an,
bitte Sie... wenn es sich irgend vermeiden läßt. Die
Leute haben Frauen und Kinder dabei... den schmalen
Rücken, streifte den Erregten mit einem Blick, in dem der
Schmerz lag.

"Was ich zu tun habe, das ist bestimmt, müssen
Sie mir schon überlassen", antwortete er nach einem
kurzen Schwitzen. "Überlassen" — es schien ihm ein-
zufallen, daß in Abstracht seiner Begabungen zum
Vordringlichen Kunde der angeschlagene Ton zu schroff
wäre — "Aber Sie wissen ja, wie ich mit der Arbeit
schlechte... Dinge aus dem Kopf auf künstig Schärft,
wenn ich will. Ich denke, Sie werden sich hüten, mir zu
nahe zu kommen."

Wieder öffnete sich die Tür des Diensttraumes, und
der Vorarbeiter, jetzt mit der roten Mütze auf dem Kopf,
trat ein.

dem in der Aufschichte, denn nach der Erklärung
dieses salomonischen Redners ist dies die "wünschenswerte",
diätetische und zugleich leicht zugängliche Stelle."

Wie Feldmarschall Goltz sich zu helfen wußte.

Eine niedliche Goltz-Anecdote erzählt an-
lässlich des 70. Geburtstags des Generalfeldmarschalls (12.
August) Goltz in einem Artikel der Wiener
"Neuen Freien Presse" wie folgt:

Es war während der türkischen Kämpfe im
Jahre 1909. Eine der Divisionen hatte die Frontlinie mit
Viele einer in kürzester Frist fertiggestellten Pontonbrücke
überwunden. Trotz der enormen Logenanstrengung mar-
schierten die Truppen frisch und munter nach ihren Be-
stimmungsstellen. Die höheren Stäbe blieben noch zurück;
es erfolgte eine Besprechung, und dann hieß es: Auf nach
den Lazaretten! Die Manöverleitung hatte noch etwa
fünfzehn Kilometer zurückzulegen, gelangte erst nach ein-
gewochenem Dunkelheit auf die Godebene östlich vom
Kloster und vertrieb sich in dem vogelosen Gelände. Wir
standen rat- und tallos auf freiem Felde; kein Licht,
kein Signalfeuer war zu sehen, kein Geräusch zu hören. Man
beriet hin und her, was zu tun sei; Erkunder wurden aus-
geschickt, sie kamen vergeblich zurück. Plötzlich sagte der
Feldmarschall: "Goltz, Goltz, Goltz, Goltz!" Ich
glaubte, nicht recht gehört zu haben, und fragte: "Was
soll ich tun?" — "Alles Bellen, sehr bellen," lautete
die Antwort. Als Offizier gewohnt, jeden Befehl ohne
bedinglich: "Was, wann, wo!" Es dauerte keine halbe
Minute, und der Erfolg der Maßregel war uns allen
klar. Von rechts vorwärts antwortete ein Dorfknecht:
Bergknecht schlug sich der Feldmarschall auf dem Ober-
schenkel und rief: "Sehen Sie, der ist auf den alten
Trick wieder hineingefallen. Dort reiten wir hin." Der
Zusatz wollte es daß das Dorf auch noch unter Quartier,
war. Der ganze Vorfall wurde am Abend natürlich noch
reichlich besprochen und gab Anlaß zu manchem Scherz-
worte.

Rätsel-Ede.

Rästel.

Es ist gelb, auch braun und rot,
und man freut sich seiner Frucht.
Aber blau wird's, wenn sein Saft
Wird zum Kopf gemacht.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösung des Rätsels folgt in nächster Nummer:

L	A	U	B
N	O	R	D
L	A	N	D
K	I	D	E
P	O	E	T
N	E	U	N

"Auch meiner Reise traf ich jüngeren alten
Bekanntem, den Walter Dummmer." — "Dat er sich sehr
verändert?" — "Gar nicht, er pumpt mich gleich wieder
um 100 Mark an."

"Achtung! Was, mein Bräutigam soll keine Butter-
kulla kauft? Ich will dir mal was sagen, Stepple:
Wir nehmen kein'n Menschen'n Strohhalm weg, um teba-
haupt vor Rotzine auf!"

in Wiltbad — Romanortlich: E. Reinhardt druckt.

Pariser Polizisten als Gelehrte.
Paris hat einen neuen Skandal. Diesmal ist es ein
Polskandale amerikanischer Art. Im fünften
Pari Arrondissement wurde entdeckt, daß sieben Bo-
lizisten sich zu einer Expertenversammlung vereinigt
hatten. Sie betrachteten Kaufleute mit wissenschaftlichen Straß-
namen, die sie dann gegen Zahlung einer gewissen
Summe wieder zurückgaben. Ein Mädchen, das sich mit
seinem Liebhaber überworfen hatte, legte sich mit der Er-
pressergesellschaft in Verbindung und ließ gegen seinen Lieb-
haber eine Anklage wegen Zuhälterei erheben. Der
Beschuldigte, der Sohn eines bekannten Politikers, soll in-
folge der falschen Aussagen der Polizisten ins Gefängnis
gelassen sein. Auf der Polizeibehörde wird der Vorfall
ausgegeben. Er soll aber schon Monate zurückliegen. Die Unter-
suchung ist im Gange.

Die "Mondstüchige" und die Feuerwehre.
Eine heitere Scene spielte sich in der Wilmuth-
Wald in der Gauestraße dort beobachtet, wie auf dem Dach
des Hauses Gauestraße 10 eine weibliche Gestalt
eigentümliche Bewegungen machte. Man glaubte, eine Mond-
stüchige vor sich zu haben, und nachdem auch zwei Schutz-
leute zu Rate gezogen worden waren, wurde die Gaue-
tenburger Feuerwehre zu Hilfe gerufen. Diese rückte mit
zwei Zügen an und es wurden sofort die Vorbereitungen
auf einen Rettungsmanöver getroffen. Während einige Mann-
schaften ein Sprungnetz ausbreiteten, richteten andere Sop-
pore zwei mechanische Leitern an der Hausfront empor,
und wenige Augenblicke später stellten die Feuerwehrlente
auf dem Dach umher. Beim Schein von Magnesiumlicht
stellte sich dann zur allgemeinen Überraschung heraus, daß
die vermeintliche Mondstüchige ein — Schornstein mit
Windfänger war.

Geisenbahnwagen für Kinder.
Die Amerikaner sind, wie die Fachzeitschrift "La Vie
en Chermain de fer" erzählt, auf einen recht originellen
Gedanken gekommen. Sie haben beobachtet, wie wir es ja
auch tun, daß bei weiten Reisen selbst die bequemsten Eis-
senbahnwagen nicht praktisch für die Kinder sind. Deshalb
bat man überm Ocean eigene Wagen für Kinder ge-
baut. Diese Nursery cars, wie sie genannt werden, ent-
halten ein Speisezimmer, ein Toilettenzimmer, ein Wä-
gen und Schlafzimmer für die ganz kleinen Herrschaften. Der
Wagen ist mit weichen Teppichen bedeckt und die Bänke sind
gepolstert, damit sich die Kinder, wenn sie fallen, nicht ver-
letzen. Ob die kleinen es in diesen Wagen ohne ihre El-
tern auszuhalten, wird uns nicht berichtet. Es müssen also schon
amerikanische Kinder sein.

Der Streit um die beste Zuspitzelle.
Die französischen Mütter stehen vor einem schwierigen
Problem: Wo sollen sie ihre Töchter im Leben lassen?
Die Zuspitzelle am Oberarm hat bekanntlich den Nachteil,
daß sie in späteren Jahren die Schönheit der jungen Damen
geschädigt, weil die Ballkollerte den Oberarm frei läßt
und damit die entstehenden Zuspitzellen zeigt. Daher lassen
die Mütter von Töchtern seit Jahren ihr Baby statt am Arm
am Oberarm festhalten. Aber auch dieses Verfahren
hat seine Nachteile und sie bilden jetzt den Gegenstand eines
heftigen Meinungsstreites. Bei gewissen Prüfungen und
auch bei der Überbedeckung in gewisse Länder müssen die
Zuspitzellen vorgewiesen werden. Und das ist begreiflicher-
weise nicht nach dem Geschmack der jungen Damen, wenn
die Zuspitzelle sich an Gliedern befindet, deren Entfaltung
sowohl Schwierigkeiten äußerer wie sexueller Natur mit sich
bringt. Den peinlichen Szenen, Tränen und Protesten,
die oft einströmen, will jetzt Dr. Morestin ein Ende machen.
Die kleinen Mädchenbabys sollen fortan nicht mehr am
Arme getupft werden und auch nicht auf dem Oberarm, son-
dern auf dem Rücken der Eltern. Solmannischen Pischbrüder!



